Die *Elementatio theologica* des Proklos im Kontext der kaukasischen Philosophie

Tengiz Iremadze

Grigol Robakidze University, Tbilisi / New Georgian University, Poti

1 Fragestellung: Das Konzept der kaukasischen Philosophie

Im Kontext der interkulturellen Philosophie besitzen die Erforschung und Analyse der transnationalen philosophischen Diskurse eine eminente Bedeutung. Aus dieser Perspektive erweist sich daher der Versuch, die Konturen der *kaukasischen Philosophie* zu entwerfen, als wichtig. Die methodologischen Voraussetzungen und Grundlagen einer derartigen Philosophie habe ich bereits in meinen Studien näher vorgestellt.¹ Dort nehme ich erstmals die „kaukasische Philosophie“ als ein Ganzes in den Blick, indem ich vor allem diejenigen Denker aus dieser Region berücksichtige, die produktive philosophische Beziehungen zwischen Armenien und Georgien initiiert haben.²

Als „kaukasische Philosophie“ gilt dabei jenes philosophische Denken der Hochkulturen des Kaukasus, das zunächst im Ausgang von spätantiken und byzantinischen Anregungen, dann aber unter dem Einfluss anderer Strömungen zu einer eigenständigen philosophischen Tradition heranwuchs, die sich bis in die Gegenwart durch Originalität, Produktivität und Weitblick auszeichnet.³

Im Kontext der *kaukasischen Philosophie* erhält die *Elementatio theologica* des Proklos eine wichtige Stellung. In Bezug auf dieses Werk wurden in

¹ Vgl. Iremadze 2013; Iremadze 2014a.

² Udo Reinhold Jeck spricht in seinen bahnbrechenden Studien *Platonica Orientalia* (2004) und *Erläuterungen zur georgischen Philosophie* (2010) über eine neue Bestimmung der westlichen Philosophie innerhalb der globalen Konstellation des philosophischen Denkens. Besonders in seinen *Erläuterungen zur georgischen Philosophie* hat er auf die Wichtigkeit eines Umdenkens des westeuropäischen Philosophiebegriffs hingewiesen. Der in den Philosophiegeschichten stark verbreitete und vertretene Eurozentrismus, der sich auf die Hochkulturen des Westens bezog, hat die Erforschung vieler früher unbekannten Traditionen der Philosophie wesentlich behindert. Dazu zählen vor allem zahlreiche europäische und besonders außereuropäische Philosophien. Vgl. Jeck, ²2012, p. 9–10.

³ Vgl. Iremadze 2013, p. 7–14, 138; Iremadze 2014a, p. 7–35.

dieser Region auch die Rolle, Mission sowie der Zweck des Philosophierens oft bestimmt.⁴

Um das oben Gesagte zu verdeutlichen, werde ich in meinem Aufsatz folgendermaßen verfahren: Zunächst lasse ich Joane Petrizis Übersetzung und Auslegung der *Elementatio theologica* des Proklos zu Wort kommen. Erst dann versuche ich zu zeigen, wie die Proklos-Rezeption in der kaukasischen Region entwickelt wurde. Hierin sollen verschiedenartige Proklos-Deutungen in der kaukasischen (georgischen und armenischen) Philosophie des Mittelalters und der Neuzeit zur Sprache kommen. Daraus wird ersichtlich, daß die *Elementatio theologica* des Proklos in der Philosophie der Kaukasier eine wichtige Rolle gespielt hat.

2 Joane Petrizis Übersetzung und Auslegung der *Elementatio theologica* des Proklos

Der erste georgische Kommentator des Proklos, Joane Petrizi (12. Jh.), wollte die griechische Philosophie in Gestalt des Proklischen Denkens in Georgien bekannt machen und die Lehre der Platoniker darstellen.⁵

Petrizi meinte, daß man auf der Basis der platonischen Philosophie das christliche Weltbild am besten begründen könne.⁶ Deshalb übersetzte er Schriften des Nemesios von Emesa⁷ und des Proklos⁸ ins Altgeorgische. Im folgenden sollen Petrizis Methode des Kommentierens und ihre wichtigsten strukturellen Aspekte zur Sprache kommen. Dabei wird es notwendig sein, von inhaltlichen Problemen weitgehend abzusehen und vielmehr das spezifische Verfahren der Exegese darzustellen.

Petrizis Kommentar zur *Elementatio theologica* des Proklos besteht aus einer *Einleitung* und aus den *Erläuterungen* zu jedem Kapitel dieses Werkes. In der Edition von Petrizis *Proklos-Kommentar* durch Sch. Nuzubidse und S. Kauchtschischvili folgt diesen *Erläuterungen* ein *Nachwort*.

In den *Einleitungen* stellten die Kommentatoren fast immer die Frage nach der Intention des zu kommentierenden Werkes, der *vita auctoris*, dem Titel und der Form. Der Kommentar (und entsprechend die *Einleitung*) entwickelte sich stets weiter, denn es wurden immer neue Formen (Verfahren) des Kommentie-

4 Vgl. Iremadze 2007, p. 66–78.

5 Vgl. Iremadze 2009, p. 285–286.

6 Vgl. Iremadze, 2004a.

7 Vgl. Nemesios von Emesa 1914.

8 Joane Petrizi 1940; Joane Petrizi 1937.

rens erprobt. Trotzdem blieben die in ihm zu behandelnden Probleme gleichartig. Der spätmittelalterliche Kommentar erhielt eine einheitlichere Form, die Methoden änderten sich jedoch, denn an die Stelle des relativ einfachen *accessus* trat die *Vier-Ursachen-Einleitung*. Schließlich ging es darum, in einer *Einführung* mit möglichst angemessenen Methoden die o.g. Fragen an den kommentierten Text zu beantworten.

Joane Petrizis *Einleitung* zur *Elementatio theologica* geht auf alle diese Fragen ein. Er betrachtet den Sinn (die *intentio*) dieses Buches und sieht ihn darin, 'das vielbesprochene Eine' zu beweisen.⁹ Dann behandelt er kurz die Besonderheit des Einen, das nach seiner Ansicht mit keinem Seienden identisch ist. Das reine und echte Eine müsse gemäß den Regeln der Syllogismen untersucht und bewiesen werden.¹⁰ Dieses Eine ist nach Petrizis Exegese der entscheidende Begriff im ganzen Begründungsprozeß des Wissens. Ohne die Beweisbarkeit dieses Prinzips gibt es keine unwiderlegbaren Sätze, und das gnoseologische Ziel bleibt unerreicht. Das Eine ist das Prinzip, das Wissen überhaupt erst ermöglicht.

Nachdem Petrizi die *intentio* des Proklischen Werkes herausgestellt hat, behandelt er den Titel dieses Traktats und die Biographie des Proklos. Zuerst nennt er den vollständigen Titel: *Die Elementatio theologica des platonischen Philosophen Proklos Diadochos*.¹¹ Dann beginnt er sofort mit der Darstellung des Lebenslaufs des Proklos, indem er ihn und seine Tätigkeit als Lehrer lobt: Er habe das Eine zu erfassen versucht. Den verborgenen Sinn der Platonischen Dialoge habe er ebenso erschlossen und zu ihnen auch Kommentare geschrieben. Wegen dieser Verdienste habe er den Namen *Diadochos* (der Nachfolger) des Platon erhalten. Noch eine weitere große Leistung stamme von ihm: Proklos habe die Lehre der Peripatetiker, d. h. der Anhänger des Aristoteles, widerlegt.¹²

Petrizi unterscheidet in seiner *Einleitung* zwischen der Kraft und der Wirkung der Seele wie der Vernunft (Intellekt). Die seelische Erkenntnis wird als *Dianoia*, die vernünftige (intellektuale) aber als *Noesis* bezeichnet. Der oberste Gegenstand der Erkenntnis ist das *Noeton*. Nach dieser Bestimmung erklärt Petrizi jeden Begriff und führt klare Distinktionen zwischen ihnen ein. Die Wirkung der seelischen Erkenntniskraft bestehe in dem 'Hinundher-Denken', das dem schrittweisen Vorwärtsgehen gleiche. Im Gegensatz dazu sei die Vernunft die stetige Erkenntnis, ihre Wirkung entstehe zusammen mit ihrem Wesen, und

9 Vgl. Joane Petrizi 1995, p. 149.

10 Vgl. Joane Petrizi 1937, p. 3.

11 Vgl. Joane Petrizi 1937, p. 4.

12 Vgl. Joane Petrizi 1995, p. 150.

ihr Wesen existiere immer zusammen mit ihrer Wirkung. Der Gegenstand der Vernunft und die Vernunft selbst existierten gleichzeitig und zusammen.¹³

Bei der Erklärung und Charakteristik der seelischen Erkenntniskraft führt Petrizi ein Zitat aus der Schrift des Porphyrios¹⁴ an: „Das Hinundher-Denken der Seele ist dem Schreiten des Menschen ähnlich: Der geht nicht einfach hin, wohin er geht, sondern er vervollkommnet allmählich Schritt für Schritt seinen Weg.“¹⁵

Petrizi stellt die Frage nach dem Verhältnis des Gegenstandes der Erkenntnis zum Erkennenden. Der Gegenstand der Erkenntnis übertrifft immer den Erkennenden. Dabei bringt er die Aristotelische These ins Spiel, daß das Erste im Bewußtsein des Erkennenden von Natur aus das Letzte, das Letzte im Erkenntnisprozeß das Erste von Natur aus ist.¹⁶ Die Kraft und Wirkung der Seele sei zusammengesetzt. Demgemäß sei ihr Wesen nicht einfach. Einfach sei vielmehr die Wirkung der Vernunft, und dementsprechend sei auch ihr eigenes Wesen einfach.¹⁷

Die Seele hat in der Potenz (in der Möglichkeit) die Aktivität (das Erkennen), sie erkennt in der fortschreitenden und hinzufügenden Weise oder bleibt immer in reiner Möglichkeit als die bloße Kraft, wie die Seelen der Nichtphilosophen – so Petrizi unter Berufung auf Aristoteles – nicht verwirklicht sind. Die Wirkung der Seele und der Vernunft wird den Philosophierenden zugeschrieben.¹⁸ Die Vernunft bleibt der ewige (ununterbrochene) Erkenntnisprozeß. Ihr Wesen besteht im Erkennen; sie versteht und erkennt alles auf singuläre Weise und das Viele vielfältig. Wenn wir uns hier an Petrizis These erinnern, daß jeder Erkennende gemäß seinem Wesen wirkt, dann kann man die aktive Kraft der Vernunft aus den Kommentaren Petrizis eruieren. Das Eine selbst braucht keine Erkenntnis, weil diese immer mit dem Nicht-Wissen verbunden ist. Das Eine aber ist der Ursprung des Wissens und der Vernunft.

In seiner *Einleitung* unterstreicht Petrizi die pädagogische (wahrscheinlich auch didaktische) Bedeutung der *Elementatio theologica* (und seines Kommentars dazu). Derartige Bücher erfordern nach seiner Auffassung für das Verständnis ihrer Bedeutung eine sorgfältige Lektüre. Sokrates habe genauso gelesen wie die Kinder, denn immer habe er auf das Gelesene zurückgegriffen. Um den

13 Vgl. Joane Petrizi 1937, p. 6–8.

14 G. Tevzadze ist der Ansicht, daß sich Petrizi auf Porphyrios' Werk *Sententiae ad intelligibilia ducentes* bezieht; vgl. Vgl. Iremadze, 2004a, p. 54.

15 Joane Petrizi 1995, p. 152.

16 Vgl. Joane Petrizi 1937, p. 8.

17 Vgl. Joane Petrizi 1937, p. 8.

18 Vgl. Joane Petrizi 1937, p. 9.

wahren Sinn zu begreifen, seien auch beim Schreiben und Sprechen die Interpunktionszeichen zu beachten.

Diese Fragen stellt und behandelt Petrizi in seinem *Vorwort* (Einleitung). Dann folgt der eigentliche Kommentar zu jedem einzelnen Kapitel der *Elementatio theologica*. Petrizis Intention ist es gewesen, für die Leser die schwierigen Gedanken des Proklos möglichst verständlich zu machen. Dieser Kommentar besitzt folgende Struktur: Am Beginn steht die Lehrmeinung des Proklos aus dem entsprechenden Kapitel der *Elementatio theologica*. Erst dann folgt sein eigener Kommentar. Petrizi hat dabei alle ihm vorgegebenen 211 Kapitel des Proklos ausgelegt und sich in seinen Kommentaren über die wichtigsten Probleme der antiken Philosophie geäußert.¹⁹ Mit besonderer Sorgfalt behandelt er die komplizierten Kapitel. Das Problem des Verhältnisses des Einen zum Vielen nimmt dabei viel Platz ein. Auch die Fragen nach der Ursache und Wirkung, der Zeit, dem Seienden, dem Guten und Bösen, den Göttern, dem Ganzen und dem Teil nehmen einen breiten Raum ein. Die Vernunftlehre (*Nous*-Lehre) des Proklos ist vor allem in Petrizis *Auslegung*, Kapitel 160–183, erläutert.

Petrizi ist sich aber bewußt gewesen, daß die von Proklos streng und kurz formulierten Sätze manchmal keine Möglichkeiten zur Umformulierung zulassen. Deswegen bringt er oft eigene Beispiele, um Proklische Gedanken für den Leser klar und in erkennbarer Form darzustellen. Petrizis Umgang mit den Lesern ist hilfreich, denn er spricht sie mit großer Freundlichkeit an: „Hör zu, oh Lehrling, der (Du) geistig erkennst.“²⁰ Diese Anredeform findet man in der *Auslegung* sehr oft, was darauf hindeutet, daß Petrizis Kommentare zu Vorlesungszwecken geschrieben worden sind. Sein Kommentar ist ein Dialog mit den Lesern in Gestalt eines Monologs. Wahrscheinlich hat Petrizi die in seinem Kommentar erklärten Themen im Gelati-Kloster (bei Kutaisi) vorgetragen und diskutiert.

Eine der wichtigsten Fragen, die bei der Prüfung der Kommentare auftaucht, ist das Problem der Quellen Petrizis. Petrizi, der sich sehr gut in der griechischen Philosophie auskannte, hielt es oft nicht für nötig, seine Zitate genau nachzuweisen und die zitierten Werke exakt anzugeben. Vielleicht besaß er ein gut vorbereitetes Publikum, so daß ihm die genaue Zitation nicht erforderlich schien. Aber genau dieser Mangel seiner Arbeitsweise bereitet dem heutigen Leser große Schwierigkeiten.

19 In der altgeorgischen Übersetzung der *Elementatio theologica* des Proklos findet sich das Kapitel 129, das in den bis heute erhaltenen griechischen Handschriften dieses Werkes fehlt. In der altgeorgischen Übersetzung fehlt dagegen das Kapitel 149 des griechischen Textes; vgl. Joane Petrizi 1995, p. 143.

20 Vgl. Joane Petrizi 1995, p. 163.

Petrizi nennt selbst die Philosophen, mit denen er sich in seiner *Auslegung* beschäftigt hat: Orpheus, Parmenides, Zenon, Platon, Aristoteles, Alexander von Aphrodisias, Porphyrios und die Kirchenväter.²¹ Besonders hat er die platonische Philosophie geschätzt. Zu ihren Vertretern gehören nach seiner Ansicht sowohl Platons Vorgänger (Orpheus, Pythagoras usw.) als auch die Neuplatoniker. Platon bezeichnet er als ‚den Philosophen des Tages‘.²² Wenn Petrizi über den ‚Philosophen‘ spricht, ist darunter Proklos zu verstehen. Dagegen war im lateinischen Mittelalter die Bezeichnung *philosophus* dem Aristoteles vorbehalten.

Von den Schriften Platons rekurriert Petrizi auf die Dialoge *Parmenides*, *Nomoi*, *Phaidros*, *Phaidon* und *Timaios*. Obwohl er sie nicht erwähnt, zitiert er auch den *Theaitetos* und das *Symposion*.²³ Petrizi nennt zudem verschiedene Werke des Aristoteles, aber nicht die in der Scholastik benutzten pseudoaristotelischen Schriften.²⁴ Seiner *Auslegung* läßt sich entnehmen, daß er außer der *Elementatio theologica* auch andere Schriften des Proklos gekannt (z. B. die Kommentare zum *Parmenides* und *Timaios* sowie die *Platonische Theologie*) und bei Bedarf für die Erläuterung der *Elementatio theologica* von ihnen Gebrauch gemacht hat (z. B. in den Kapiteln 41, 58 und 59).²⁵

Wie schon erwähnt, befindet sich in der vorhandenen Edition von Petrizis *Proklos-Kommentar* ein *Nachwort*.²⁶ In diesem werden verschiedene Probleme und Fragen seiner Tätigkeit behandelt. Es bezieht sich hauptsächlich nicht auf die *Elementatio theologica*. Dieses *Nachwort* trägt keinen einheitlichen Charakter. In diesem Teil findet man auch Auszüge aus anderen Schriften des Philosophen. Eine in der georgischen Forschung weit verbreitete Gliederung dieses Textes besitzt folgende Struktur: 1) Erklärung des Hauptsinnes der *Psalmen* als Verweis auf die Dreieinigkeit. Die Fragen nach der Vorsehung, des Guten, der Wesenslosigkeit bzw. Seinslosigkeit des Bösen. 2) Die Probleme der Übersetzung (sowohl der biblischen als auch besonders der philosophischen Texte). 3)

21 Vgl. Joane Petrizi 1940, XXVI–LII; Joane Petrizi 1995, p. 145.

22 Vgl. Joane Petrizi 1940, XXVII. Petrizi erwähnt Dionysius Ps.-Areopagita nicht, dessen Werk schon in der georgischen Übersetzung des Ephrem Mzire vorlag; vgl. G. Tevzadze 1996, p. 196.

23 Vgl. Joane Petrizi 1937, p. 34; 84.

24 Die Frage nach den Autoren und Quellen der *Auslegung* benötigt eine gesonderte Untersuchung und gehört nicht zur Aufgabe der vorliegenden Studie. Einiges dazu ist bereits geleistet worden (vgl. L. Alexidse 1997, p. 148–168).

25 Petrizi nannte in seinem sog. *Nachwort* die Kommentare des Proklos zum *Timaios* und *Parmenides*; vgl. Joane Petrizi 1937, p. 209.

26 Vgl. Joane Petrizi 1937, p. 207–227.

Fragmente aus dem Epitaphios des Gregor von Nazianz für Basilius den Großen. 4) Über die Sprichwörter Salomons (unvollendet).²⁷

Wie oben erwähnt, behandelt Petrizi in seinem *Nachwort* auch Übersetzungsprobleme. Sie sind im Kontext der vorliegenden Untersuchung von Bedeutung, weil sie im engen Zusammenhang mit dem Problem des Kommentierens stehen.

Zwar entfaltete sich im Kloster Athoni und in anderen kulturellen Zentren Georgiens zu damaliger Zeit eine rege Übersetzungstätigkeit, auch galten Petrizis Zeitgenossen als gute Übersetzer und Kommentatoren, doch scheint Petrizi mit den vorliegenden Leistungen nicht zufrieden gewesen zu sein. Die damalige Übersetzungspraxis hat Petrizi wie folgt charakterisiert: „Bei uns ist es üblich, einfache und gewöhnliche (Texte) in die gewählte und geschmückte Sprache zu übersetzen.“²⁸ Abweichend von dieser Praxis versuchte Petrizi, die komplizierten Gedanken des zu übersetzenden Textes einfach und seiner Sprache angemessen wiederzugeben. In erster Linie sei auf den Sinn des zu übersetzenden Textes zu achten (sei es, daß es ein Text der Philosophie, oder sei es, daß es ein Text aus einer davon verschiedenen Wissenschaft ist). Petrizi führt im *Nachwort* falsche Übersetzungsbeispiele von Bibelstellen an und korrigiert sie. Um eine falsche Interpretation zu vermeiden, so Petrizi, müsse man eine Sprache entwickeln, die einerseits die Gedankenwelt verständlich und präzise ausdrückt, andererseits aber literarisch reich ist. Die griechische Sprache habe dieses Niveau erreicht und könne daher dem Georgischen in diesem Sinne als Muster dienen.

Ein Kommentator des Proklos zu sein war auch im griechisch geprägten Kulturraum nicht leicht. Petrizi hat viele Schwierigkeiten gehabt. Er fand keine Unterstützung unter Griechen und Georgiern.²⁹ Selbst die Worte des Abschreibers der Kommentare Petrizis zeigen, wie riskant es war, sich mit der *Elementatio theologica* zu befassen.³⁰ Petrizi hat sich dennoch daran gewagt und eine Renaissance der Proklischen Philosophie (und damit der ganzen antiken Tradition) auf dem christlichen Boden Georgiens erreicht.

27 Vgl. Iremadze, 2004a, p. 23–25.

28 Joane Petrizi 1995, p. 171.

29 Vgl. Joane Petrizi 1995, p. 171.

30 Vgl. Joane Petrizi 1995, p. 147: „Aufgrund dieses Buches war der dreimal verdammte Areios verdorben worden, und von demselben Buch haben die dreimal gebildeten [Männer] – die großen Weisen Dionysios, auch Gregorios und Basileios sowie die anderen den Titel des Theologen gewonnen. Dein Geist soll ganz rein im Verhältnis zu Gott sein. Du sollst nicht die von den hl. Vätern [festgesetzten] Grenzen überschreiten und in Versuchung kommen.“

3 Die Rezeption der *Elementatio theologica* des Proklos in der kaukasischen Philosophie

Die Proklische Philosophie wurde auch im lateinischen Mittelalter produktiv rezipiert, etwa in den intellekttheoretischen Schriften Dietrichs von Freiberg, besonders aber im *Proklos-Kommentar* Bertholds von Moosburg.³¹ Im Unterschied zu diesen Philosophen hat die Proklos-Rezeption Petrizis eine einflußreiche Wirkung gezeitigt. Während Dietrich von Freiberg nur sporadisch rezipiert und Berthold von Moosburg fast kaum berücksichtigt wurde, besaß Petrizis Philosophie dagegen eine signifikante Rezeptionsgeschichte.³²

Petrizis *Proklos-Kommentar* mit seiner georgischen Übersetzung der *Elementatio theologica* hat nicht nur in der georgischen Philosophie und Kultur, sondern auch außerhalb Georgiens großen Einfluß ausgeübt. 1248 hat der armenische Mönch Svimeon Petrizis *Proklos-Werk* ins Armenische übersetzt und hiermit zur Verbreitung der Proklischen Philosophie dort wesentlich beigetragen. Im 17. Jh. setzten sich armenische Philosophen mit dem Proklischen Gedankengut intensiv auseinander und sprachen über die Aktualität des Proklos; 1651 hat der armenische Episkopus Svimeon (= Svimeon Dshughaezi) zum leichteren Verständnis der *Elementatio theologica* Kommentare zu ihr verfaßt. Als Vorlage seines Kommentars galt dabei die aus der georgischen Übersetzung Petrizis im 13. Jh. angefertigte armenische Übersetzung des Mönches Svimeon. 1757 sind diese Kommentare zusammen mit der armenischen Version der *Elementatio theologica* ins Georgische übersetzt worden; sie haben in der georgischen Kultur eine spürbare Wirkung hinterlassen. Im 18. Jh. gab es also in georgischer Sprache mindestens zwei verschiedene Kommentare zur *Elementatio theologica*. Es ist zu betonen, daß sich die Denker der georgischen Aufklärung des 17. und 18. Jh.s auf diese Überlieferungen unterschiedlich bezogen. Manche kritisierten die armenische Version angesichts ihres Inhalts scharf.³³ Eines steht jedoch fest: Die Proklische Philosophie wurde in der georgischen Neuzeit intensiv berücksichtigt und rezipiert. Hier seien drei wichtige Stationen in der neuzeitlichen georgischen Proklos/Petrizi-Rezeption genannt:

1) Sulchan-Saba Orbeliani (1658–1726) integriert in sein *Georgisches Wörterbuch*³⁴ zahlreiche Theoreme aus dem *Proklos-Werk* Petrizis. Bei der Definition und Erörterung der Erkenntnisproblematik verweist er auf die 20. Proposi-

31 Vgl. Jeck 2011, 112–170; Mojsisch 2002, p. 175–184.

32 Vgl. Iremadze 2004b, p. 237–253.

33 Vgl. Dedabrischwili 1974, p. 64.

34 Vgl. Sulchan-Saba Orbeliani 1991; Sulchan-Saba Orbeliani 1993.

tion der *Auslegung* und bestimmt die Vernunft als die einfache, körperlose Erkenntnis des Erkannten;³⁵ die diskursive Erkenntnis der Seele wird von ihm ebenfalls im Anschluß an Petrizi als sukzessiv, d.h., als eine in der Zeit entfaltete Erkenntnis bezeichnet. Auch andere wichtige Definitionen der Philosophie (z.B. die Bestimmung des Wirklichseienden³⁶, der Hervorbringung³⁷, der Kausalität³⁸, der Bewegung³⁹) sind aus dem *Proklos-Kommentar* Petrizis übernommen. Wichtig ist jedoch, daß Orbeliani im Anschluß an Proklos und Petrizi – wenngleich in transformierter Weise – die Vernunft in drei Arten gliedert:

Die Vernunft als Gott / die Vernunft als Engel / unsere Vernunft.⁴⁰

So ist Petrizis Philosophie als Grundlage für die Charakterisierung der Erkenntnisaktivität im Werk Sulchan-Saba Orbelianis zu deuten. Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, daß dieser neuzeitliche Denker die damalige georgische Leserschaft auf die Aktualität der neuplatonischen Gedankenwelt aufmerksam machte, und dies im Rekurs auf Petrizis *Proklos-Kommentar*.

Ebenso intensiv bezog sich Sulchan-Saba Orbeliani in seinem *Georgischen Wörterbuch* auf Petrizis georgische Übersetzung der Schrift *Über die Natur des Menschen* des Nemesios von Emesa. Orbelianis Werk ist also ein sprechendes Beispiel dafür, wie stark Petrizis Philosophie das moderne georgische Denken geprägt hat.⁴¹

2) Anton I. (Bagrationi) (1720–1788)⁴², Philosoph und Theologe, bezieht sich im dritten Teil (in dem er seine Seelenlehre entwickelt) seines philosophischen Werks *Spekali*⁴³ (1752) auf die *Auslegung* Petrizis und übernimmt von ihm nicht zuletzt die Unterscheidung zwischen Seele und Vernunft, indem er die Vernunft als eine der Seele überlegene Instanz betrachtet. Es ist bemerkenswert, daß Anton I. einige Kapitel, welche der Erkenntnisproblematik des Proklos gewidmet sind, Petrizis Werk fast wörtlich entlehnt hat.⁴⁴

35 Vgl. Sulchan-Saba Orbeliani 1991, p. 166,1–2.

36 Vgl. Sulchan-Saba Orbeliani 1991, p. 574,1.

37 Vgl. Sulchan-Saba Orbeliani 1993, p. 366,2; p. 367,1.

38 Vgl. Sulchan-Saba Orbeliani 1991, p. 480,1–2.

39 Vgl. Sulchan-Saba Orbeliani 1991, p. 479,2.

40 Vgl. Sulchan-Saba Orbeliani 1991, p. 166,1.

41 Vgl. Iremadze 2007, p. 74–75.

42 Vgl. Iremadze 2006, p. 135–143.

43 Anton I. (= Bagrationi) 1991.

44 Anton I. 1991, p. 327–331.

Anton I. geht soweit, daß er die Spontaneität der erkennenden Vernunft im Anschluß an die von Petrizi angeführten Philosophen (z. B. Porphyrios) erläutert.⁴⁵ In den Fragen der Erkenntnistheorie ist Petrizi für ihn der wichtigste Autor. Dies bezeugt seine Erörterung des Erkenntnisgegenstandes.

Die letzten Kapitel des Werks *Spekali* sind Petrizi gewidmet. In den Kapiteln 148 und 149 behandelt Anton I. die Erkenntnisthematik aufgrund der *Nous*-Propositionen der *Auslegung*. Hier wird nämlich in Anlehnung an Petrizi behauptet, daß die *vernünftige* Erkenntnis von der Erkenntnisart der Seele unterschieden ist: Im Wesen der Vernunft bilden ihre Aktivität und ihre Substanz eine Einheit, die *seelische* Natur präsentiert sich dagegen als differenziert. Das Wesen und die Tätigkeit der Seele lassen sich unterscheiden, denn die Erkenntnis ist nicht die *primäre* Qualität der Seele. Bei ihrer Erkenntnis bewegt sich die Seele von einem Seienden zum anderen, d. h. die erworbenen Kenntnisse gelten hier als die Grundlagen für das Fortschreiten des Wissens. Die *vernünftige* Erkenntnis muß man anders charakterisieren, da die Tätigkeit der Vernunft im *ewigen* Erkennen begründet ist und die Vernunft in ihrem Wesen sich nicht anders als diese Aktivität versteht. An dieser Stelle muß bemerkt werden, daß sich Anton I. für die Charakteristik seines Erkenntnisbegriffs der *noetischen* Terminologie aus Petrizis *Proklos-Kommentar* intensiv bediente. Seine wichtigen philosophischen Bestimmungen der *Noetik* sind ausschließlich im Hinblick auf Petrizi ausgearbeitet worden.

Anton I. hat die armenische Version der *Elementatio theologica* scharf kritisiert, denn sie stelle nicht die echte Lehre des Proklos bzw. Petrizis dar. Die wahre Metaphysik wurde hier – wie er in seiner (noch nicht edierten) *Theologie* hervorhebt – mit falschen Theorien kombiniert und deshalb entstellt. Seiner Ansicht nach sollte man die alte Version der *Elementatio theologica* (Petrizi) studieren und nicht die neue (armenische).⁴⁶ Damit sprach er sich für Petrizi aus, denn dessen Auslegung der Proklischen *Nous*-Thematik sollte gelten und nicht ihre willkürlichen Transformationen der modernen armenischen und georgischen Exegeten.

(3) Im Unterschied zu Anton I. (Bagrationi) benutzt Joane Bagrationi (1768–1830)⁴⁷ in seinem Hauptwerk *Kalmasoba* (dt.: „Die fröhliche Lehre“), das er in den Jahren von 1813 bis 1828 schrieb, hauptsächlich die armenischen Kommentare zur *Elementatio theologica*. Es ist besonders hervorzuheben, daß das

45 Anton I. 1991, p. 327–329.

46 Vgl. Dedabrischwili 1974, p. 64–65.

47 Vgl. Gogatishvili 2014, p. 81–90.

Werk *Kalmasoba* als Dialog verfasst wurde. Dort spielt Jona Khelaschwili (1778–1837), einer der bedeutenden georgischen Theologen und Philosophen der Neuzeit, bei den Gesprächspartnern die wichtigste Rolle.⁴⁸ Dieser übernimmt hier etwa jene Funktion, die Sokrates in den platonischen Dialogen besitzt. Bei der Bestimmung des Einen und seiner Dialektik zitiert er die ersten Kapitel des Proklischen Werks. Auch die auf den *Nous* bezogenen Kapitel (z. B. *prop.* 20) finden im *Kalmasoba* eine angemessene Berücksichtigung. In diesem Werk erläutert Joane Bagrationi nicht alle Kapitel der *Elementatio theologica*, sondern insgesamt 86. Bemerkenswert ist, daß der Verfasser einige Stellen aus Proklos bzw. Petrizis Werk auf originäre Art und Weise interpretiert bzw. transformiert; bei der Erörterung der Ursachenproblematik unterscheidet er zunächst zwischen drei Hauptarten – Gott, Natur und Fertigkeit – und betont die Überlegenheit Gottes gegenüber allen anderen Ursachen.⁴⁹ Dies läßt sich vor allem damit erklären: Joane Bagrationi hat sich der Kommentare des Svimeon Dshughaezi bedient und Proklos sowie Petrizi durch sie zu interpretieren versucht. Auch die *Noetik* der *Elementatio theologica* brachte Joane Bagrationi auf einen eindeutigen Nenner, indem er die verschiedenen Arten und Funktionen der Erkenntnis herausstellte und die erkennende Seele als das Spezifikum des Menschen bezeichnete. Dies war ebenfalls ein Gedanke aus den Kommentaren des Svimeon. Für die Begründung seines Konzepts definierte Joane Bagrationi das Gute als das Prinzip des Seienden als solchen; die Rangordnung der verschiedenen Entitäten sah er in diesem Prinzip des Kosmos verwurzelt. Dazu dient auch seine überzeugende Erklärung der *kausalen* Triadik: Sowohl der Hervorgang als auch die eigenständige Existenz und Rückwendung setzten ein erstes Prinzip voraus, und zwar das Gute. Auch andere Themen der *Elementatio theologica* sind von Joane Bagrationi detailliert diskutiert worden: Zeit – Ewigkeit / Körper – Seele / Potenz – Akt usw. Somit darf konstatiert werden, daß Petrizis *Proklos-Werk* unter rezeptionsgeschichtlicher Perspektive in Georgien, aber auch in Armenien eine bedeutsame Rolle gespielt hat.⁵⁰

Die *Elementatio theologica* des Proklos und seine Lehre hat im Kaukasus in der Spätantike, im Mittelalter und in der Neuzeit viele wichtige Interessenten gefunden. Wie ihre Rezeptions- und Transformationsgeschichte zeigt, war der Philosophiebegriff des Proklos dort von besonderer Bedeutung. Zusammen mit Pythagoras, Platon und Aristoteles galt er als einer der wichtigsten

48 Vgl. Iremadze 2014b, 91–96; Metropolitan of Poti and Khobi Grigoli (Berbichashvili) 2014, p. 146–152.

49 Vgl. Iremadze 2011, p. 96–111.

50 Joane Bagrationi 1974.

Denker der antiken Philosophie. Die kaukasischen Philosophen nutzten daher gern seine Lehre bei der Bestimmung der Aufgabe der Philosophie und ihres Wesens. Eine interessante Aufgabe künftiger Untersuchungen der Philosophiegeschichte wird es daher sein, zu zeigen, wie die Transformation der *Elementatio theologica* bzw. der *Liber de causis* im Kaukasus gewirkt hat. Hier wartet auf sachkundige Wissenschaftler ein bedeutsames Forschungsfeld. Durch weitere Untersuchungen auf diesem Gebiet könnten sie zur Erweiterung unserer Kenntnis der Wirkungsgeschichte des proklischen Gedankengutes bzw. der *Elementatio theologica* beitragen.

Bibliographie

Primärquellen

- Anton, I. (= Bagrationi) (1991), *Spekali*, hrsg., mit Untersuchung und Vokabular vers. von G. Dedabrischwili, Tbilisi, „Mecniereba“. Original in georgischer Sprache: ანტონ პირველი (= ბაგრატიონი) (1991), *სპეკალი*, ტექსტი გამოსაცემად მოამზადა, გამოკვლევა და ლექსიკონი დაურთო გ. დედაბრიშვილმა, თბილისი, „მეცნიერება“.
- Joane Bagrationi (1974), *Kalmasoba. Philosophischer Teil*, hrsg. von G. Dedabrischwili (Studien zur Geschichte des georgischen philosophischen Denkens, Bd. 111), Tbilisi, „Mecniereba“. Original in georgischer Sprache: იოანე ბაგრატიონი (1974), *კალმასობა. ფილოსოფიური ნაწილი*, ტექსტი გამოსაცემად მოამზადა გ. დედაბრიშვილმა (ქართული ფილოსოფიური აზრის ისტორიის ნარკვევები 111), თბილისი, „მეცნიერება“.
- Joane Petrizi (1937), *Auslegung der Elementatio theologica des Proklos*, hrsg. und mit einer Untersuchung von Sch. Nuzubidse und S. Kauchtschischvili (Opera 11), Tbilisi, Tbilisi Staatliche University Press. Original in altgeorgischer Sprache: იოანე პეტრიწი (1937), *განმარტებაჲ პროკლესთჳს დიადოხოსისა და პლატონურისა ფილოსოფიისათჳს*, ტომი 11, ქართული ტექსტი გამოსცეს და გამოკვლევა დაურთეს შ. ნუცუბიძემ და ს. ყაუხჩიშვილმა, ტფილისი, ტფილისის სახელმწიფო უნივერსიტეტის გამომცემლობა.
- Joane Petrizi (1940), *Die Elementatio theologica des platonischen Philosophen Proklos*, übers. aus dem Griechischen, hrsg., mit Untersuchung und Vokabular von S. Kauchtschischvili, mit einer Einleitung von M. Gogiberidse (Opera 1), Tbilisi, Tbilisi Staatliche University Press. Original in altgeorgischer Sprache: იოანე პეტრიწი (1940), *პროკლე დიადოხოსისა პლატონურისა ფილოსოფიისა კავშირნი*, ტომი 1, ქართული ტექსტი გამოსცა, გამოკვლევა და ლექსიკონი დაურთო ს. ყაუხჩიშვილმა, შესავალი სტატია მ. გოგიბერიძისა, თბილისი, თ.ს.უ. გამომცემლობა.

- Joane Petrizi (1995), „Kommentare zur *Elementatio theologica* des Proklos. Ausgewählte Texte“, Übersetzung aus dem Altgeorgischen, Einleitung und Bemerkungen von L. Alexidse, in *Orthodoxes Forum* 9, p. 141–171.
- Nemesios von Emesa (1914), *Über die Natur des Menschen*, ins Altgeorgische übers. von Joane Petrizi, hrsg., mit Einleitung und Vokabular versehen von S. Gorgadse, Tbilisi, „Elektombetschdawi“ (in altgeorgischer Sprache). [ნემესიოს ემესელი (1914), ბუნებისათვის კაცისა, ბერძნულითგან გადმოღებული იოვანე პეტრიწის მიერ, ქართული ტექსტი შეისწავლა, გამოსაცემად დაამზადა და ლექსიკონ-საძიებლები დაურთო ს. გორგაძემ, ტფილისი, „ელექტრომბეტდავი“].
- Sulchan-Saba Orbeliani (1991), *Georgisches Wörterbuch, Bd. I*, hrsg., mit Untersuchung und Vokabular versehen von I. Abuladse, Tbilisi, „Merani“. Original in georgischer Sprache: სულხან-საბა ორბელიანი (1991), *ლექსიკონი ქართული I*, ავტოგრაფული ნუსხების მიხედვით მოამზადა, გამოკვლევა და განმარტებათა ლექსიკის საძიებელი დაურთო ილია აბულაძემ, თბილისი, „მერანი“.
- Sulchan-Saba Orbeliani (1993), *Georgisches Wörterbuch, Bd. II*, hrsg., mit Untersuchung und Vokabular versehen von I. Abuladse, Tbilisi, „Merani“. Original in georgischer Sprache: სულხან-საბა ორბელიანი (1993), *ლექსიკონი ქართული II*, ავტოგრაფული ნუსხების მიხედვით მოამზადა, გამოკვლევა და განმარტებათა ლექსიკის საძიებელი დაურთო ილია აბულაძემ, თბილისი, „მერანი“.

Sekundärquellen

- Alexidse, L. (1997), „Griechische Philosophie in den ‚Kommentaren‘ des Joane Petrizi zur ‚Elementatio Theologica‘ des Proklos“, in *Oriens Christianus. Hefte für die Kunde des christlichen Orients* 81, p. 148–168.
- Dedabrischwili, G. (1974), *Analyse und Vokabular des philosophischen Teils von Joane Bagrationis „Kalmasoba“*, Tbilisi, „Mecniereba“. Original in georgischer Sprache: დედაბრიშვილი, გ. (1974), *იოანე ბაგრატიონის „კალმასობის“ ფილოსოფიური ნაწილის გამოკვლევა და ლექსიკონი*, თბილისი, „მეცნიერება“.
- Gogatishvili, M. (2014), „Ioane Bagrationi (1768–1830). Socratic Wisdom“, in T. Iremadze (ed.), *Early Modern Georgian Philosophy and its Major Representatives (second half of the 18th century – second half of the 19th century)*, Tbilisi, „Nekeri“, p. 81–90. Original in georgischer Sprache: გოგატიშვილი, მ. (2014), *იოანე ბაგრატიონი (1768–1830 წწ.). სოკრატული სიბრძნისმეტყველება, კრებულში: ახალი დროის ქართული ფილოსოფია და მისი მთავარი წარმომადგენლები (XVIII საუკუნის მეორე ნახევრიდან XIX საუკუნის მეორე ნახევრამდე)*, თბილისი, „ნეკერი“, გვ. 81–90.
- Iremadze, T. (2004a), *Konzeptionen des Denkens im Neuplatonismus. Zur Rezeption der Proklischen Philosophie im deutschen und georgischen Mittelalter: Dietrich von Freiberg – Berthold von Moosburg – Joane Petrizi*, Amsterdam – Philadelphia, B.R. Grüner Publishing Company.

- Iremadze, T. (2004b), „Der intellekttheoretische Ansatz der Selbstreflexivität des Denkens gemäß Kapitel 168 der *Elementatio theologica* des Proklos und seine Deutung sowie Entfaltung im Proklos-Kommentar Bertholds von Moosburg“, in W. Geerlings et C. Schulze (Hrsg.), *Der Kommentar in Antike und Mittelalter*, Bd. 2: *Neue Beiträge zu seiner Erforschung (Clavis Commentariorum Antiquitatis et Medii Aevi 3)*, Leiden – Boston, Brill, p. 237–253.
- Iremadze, T. (2006), „Die Rezeption der Aristotelischen Logik im georgischen Denken der Neuzeit: Anton Bagrationi und seine Aristoteles-Studien“, in *Georgica. Zeitschrift für Kultur, Sprache und Geschichte Georgiens und Kaukasiens* 29, p. 135–143.
- Iremadze, T. (2007), „Die Philosophie der Selbstreflexivität bei Joane Petrizi“, in T. Iremadze, T. Tskhadadze, G. Kheoshvili (eds), *Philosophy – Theology – Culture. Problems and Perspectives (Jubilee volume dedicated to the 75th anniversary of Guram Tevzadze)*, Tbilisi, „Nekeri“, p. 66–78.
- Iremadze, T. (2009), „Joane Petrizi“, in S. Jordan et B. Mojsisch (Hrsg.), *Philosophenlexikon*, Stuttgart, Reclam, p. 285–286.
- Iremadze, T. (2011), „Zur Rezeption und Transformation der Aristotelischen und Prokli-schen Ursachenmodelle bei Joane Petrizi“, in *Archiv für mittelalterliche Philosophie und Kultur* 17, p. 96–111.
- Iremadze, T. (2013), *Philosophy at the Crossroad of Epochs and Cultures. Intercultural and Interdisciplinary Researches*, Tbilisi, „Nekeri“. Original in georgischer Sprache: ირემადე, თ. (2013), *ფილოსოფია ეპოქათა და კულტურათა გზაგასაყარზე. ინტერკულტურული და ინტერდისციპლინური კვლევები*, თბილისი, „ნეკერი“.
- Iremadze, T. (2014a), *Pythagoras in the Context of Caucasian Philosophy*, Tbilisi, „Nekeri“. Original in georgischer Sprache: ირემადე, თ. (2014), *პითაგორა კავკასიური ფილოსოფიის კონტექსტში*, თბილისი, „ნეკერი“.
- Iremadze, T. (2014b), „Iona Khelashvili's Philosophical Theology“, in *Uplis Tsikhe. Patriarchate of Georgia* 3, p. 91–96. Original in georgischer Sprache: ირემადე, თ. (2014), *იონა ხელაშვილის ფილოსოფიური დვთისმეტყველება, ჟურნალში: „უფლის ციხე“. საქართველოს საპატრიარქო*, 3, გვ. 91–96.
- Jeck, U.R. (2012), *Erläuterungen zur georgischen Philosophie*, dt.-georg., (erste Auflage: Tbilisi 2010), Tbilisi, „Nekeri“.
- Jeck, U.R. (2011), „Weisheit im Schatten Apollons. Der Prokloskommentar des Berthold von Moosburg als Einführung in die Philosophie und Geschichte des Platonismus“, in *Archiv für mittelalterliche Philosophie und Kultur* 17, p. 112–170.
- Metropolitan of Poti and Khobi Grigoli (Berbichashvili) (2014), „About Some Unknown Aspects of Iona Khelashvili's (1778–1837) Life and Work“, in *European Scientific Journal, November, special issue*, vol. 2, p. 146–152.
- Mojsisch, B. (2002), „Die Theorie des Intellekts bei Berthold von Moosburg. Zur Proklosrezeption im Mittelalter“, in Th. Kobusch, B. Mojsisch, O.F. Summerell (Hrsg.),

Selbst – Singularität – Subjektivität. Vom Neuplatonismus zum Deutschen Idealismus, Amsterdam – Philadelphia, B.R. Grüner Publishing Company, p. 175–184.

Tevzadze, G. (1996), *Geschichte der mittelalterlichen Philosophie*, Tbilisi, Tbilisi Staatliche University Press. Original in georgischer Sprache: თევზაძე, გ. (1996), *შუა საუკუნეების ფილოსოფიის ისტორია*, თბილისი, თბილისის სახელმწიფო უნივერსიტეტის გამომცემლობა.